Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 55 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Unsere Leserumfrage : was bedeutet mir die Musik?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Leserumfrage

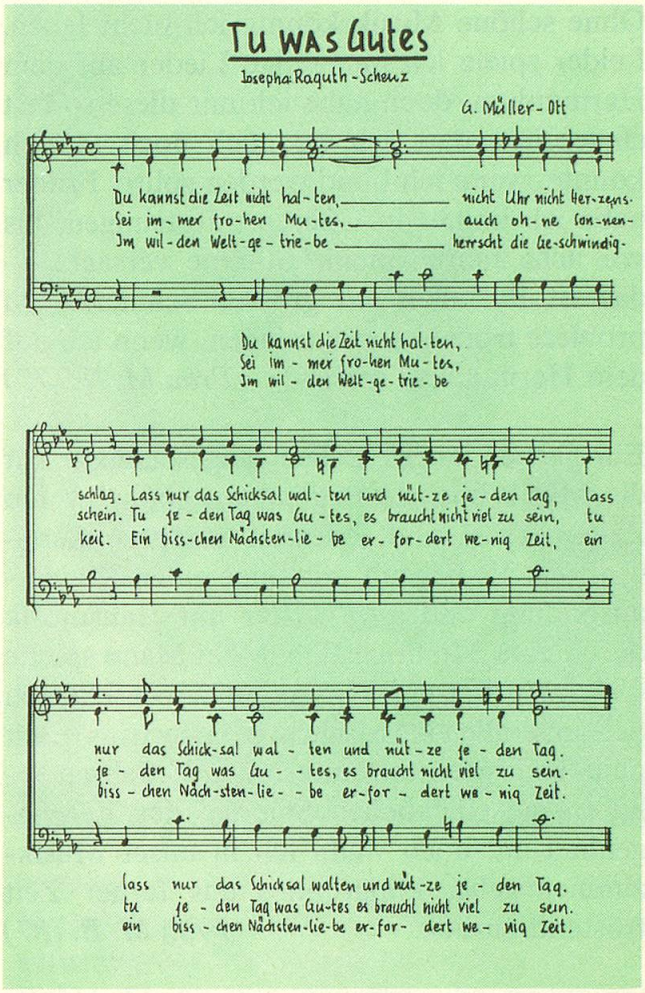
Was bedeutet mir die Musik?

Eine Leserin schreibt uns dazu: «Comme je ne peux pas vivre sans chanter» («da ich nicht leben kann ohne zu singen»), und so tönt es auch aus allen Briefen: Ohne Musik wäre unser Leben trauriger und leerer.

Ja, Musik und Gesang gehören zusammen, und sie sollen für ältere Menschen eine innere Befreiung sein. Schon meine Mutter holte immer wieder ihre «Schnorregige» hervor, was eine Freude für alle war, die sie hörten. Dazu hatte sie eine hohe Stimme und konnte gut jodeln, besonders beim Abwaschen, wenn sie sich allein glaubte, dann standen die Zuhörer auf der Strasse und applaudierten. Mit Musik und Gesang werden sich die Menschen besser vertragen — ein ganzes Leben lang. *Herr M. K.*

Als Kind habe ich viel gesungen und durfte auch Klavierunterricht nehmen, dann konnte ich den Klavierpart in unserem Trio-Spiel übernehmen. Heute sind meine Reaktionen auf Musik sehr unterschiedlich: Bei Volksmusik singe und tanze ich mit, Marschmusik lässt mich in der Wohnung herumlaufen und turnen, bei leichter Musik denke ich an das Kurorchester von Weggis (und ganz besonders an den Violinisten mit dem riesigen Schnauz), die Tanzmusik erinnert mich an meine erste Tanzstundenliebe. Bei Opern und Beethoven bin ich ganz einfach von einem glücklichen Gefühl ausgefüllt, und bei Sorgen und Depressionen bringt mich Brahms' Deutsches Requiem zum erlösenden Weinen. *Frau H. Z.*

Mit bald 72 Jahren singe ich je eine Strophe der alten Lieder aufs Tonband. Einige Lieder habe ich vor sechzig Jahren gesungen und seither die Worte vergessen. Nun habe ich über dreissig Lieder mit Melodie und Texten beisammen für meine Enkel und Urenkel.
Wer alte Volkslieder sucht, kann sich bei mir melden, vielleicht kann ich ihm helfen.
Herr J. St.



Originalkomposition über ein «Zeitlupe»-Gedicht

Auf Seite 42 der Juninummer druckten wir das Gedicht «Tu was Gutes» von der 82jährigen Frau Raguth in Chur ab. Herr G. Müller-Ott in Basel hat sich als begeisterter Musikfreund hinter den lebensbejahenden und aufmunternden Text gesetzt und einen dreistimmigen Satz dazu geschrieben. Das Lied klingt kräftig und eindrücklich. Herr Müller hat mit seiner Initiative selber etwas Gutes getan. Wer die Originalkomposition haben möchte, wende sich direkt an den Autor, Herrn G. Müller-Ott, Pilatusstrasse 51, 4054 Basel, unter Beilage eines frankierten und adressierten Kuverts und von Fr. 2.— in Marken.
Leider können wir seinen Wunsch nicht mehr erfüllen und das Lied nicht an die Dichterin senden; Frau Raguth ist kurz nach der Niederschrift gestorben. Doch sie hinterliess uns allen mit ihren einfachen, aber positiven Worten ein schönes Vermächtnis. *Rk.*

Ohne schöne Musik könnte ich nicht leben. Leider spiele ich nur einige Lieder auf dem Harmonium, doch habe ich mir diese so fest eingeprägt, dass ich sie auch noch spielen könnte, wenn ich blind werden sollte. Früher habe ich immer in Chören mitgesungen, bis vor acht Jahren meine Stimme versagte — das ist für mich ein grosser Schmerz. Ich probiere trotzdem mitzusingen, wenn ich auf dem Harmonium spiele. *Frau M. N. (77)*

Ein ganzes langes Leben lang schenkte mir die Musik höchste Beglückung, in schweren Zeiten Trost und jederzeit kostbare Bereicherung. Es begann mit einer guten Klavierausbildung und ging weiter mit Hausmusik durch eine 34jährige Ehe. Mein Mann spielte Cello, ein Freund Violine, und so erklangen bei uns alle klassischen Klaviertrios. Seit dem Tode meines Mannes vor 29 Jahren gehören die glücklichen Stunden der Vergangenheit an, doch wenn ich in unser Musikzimmer gehe, klingt alles aus ferner Zeit tröstend zurück. *Frau M. B. (87)*

Was wäre mein Leben ohne Farben und Töne? Ich weiss nicht, ob ich den ersten Schrei, als ich in diese Welt eintrat, gesungen habe. Der Lichtblick in meiner düsteren Jugend war der Gesang. Vor drei Jahren, im 63. Altersjahr, habe ich ganz von vorne mit Klavierstunden angefangen: ich übe eisern und komme vorwärts. *Frau M. M.*

Ich spiele seit frühester Kindheit Geige. Doch nach langem Unterbruch drängte es mich erst mit 40 Jahren wieder zum selber Musizieren: ich nahm wieder Stunden und brachte es zu hohem Können. Jahrelang spielte ich nach anstrengender Büroarbeit, die nie meinen Neigungen entsprochen hatte, und Geige und Musik waren Blitzableiter. Heute, mit 72 Jahren, hege und pflege ich meine Geige wie ein Kleinod. Dass ich von der Passivität des nur Musikhörens wieder zur Aktivität des Selbermusizierens gelangte, erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.

Herr F. St.

Die vorteilhafteste Wahl treffen Sie direkt bei Möbel-Pfister in Suhr

Nirgends werden Sie eine grössere und schönere Auswahl, günstigere Angebote, interessantere Einkaufsvorteile, bessere Garantie- und Serviceleistungen finden als in Suhr, dem Treffpunkt preisbewusster Brautleute, Möbel- und Teppichkäufer.

Möbel-Pfister SUHR Aarau 2000 P

Montag bis Freitag täglich Abendverkauf. Auch Rampe für Selbstabholer, Teppichzuschneiderei + Tankstelle abends offen.
Samstag bis 17 Uhr.

Als ich sieben Jahre alt war, kaufte mir meine Mutter eine Konzertzither, die ich bald spielen konnte. Als ich dann in die Lehre ging, erstand ich mir eine Mandoline. Mit meiner unzertrennlichen Freundin zog ich an den Sonntagen los, sie sang, ich begleitete auf der Mandoline. Frühmorgens schon schritten wir durch Dörfer und spielten und sangen aus voller Brust. Fenster flogen auf, Menschen klatschten und baten uns, noch mehr zu spielen. Später, als ich heiratete, verstummte die schöne Musik, es kamen ernstere, stille Jahre. Heute, mit 75 Jahren, entdecke ich erst meine schönste und liebste Musik: die Orgelmusik.

Frau A. T.

Zwar stehe ich noch mitten im Beruf als Krankenschwester, doch möchte ich mich an Ihrer Umfrage auch beteiligen. Aufgewachsen im Arbeitermilieu, bestand die Musik zu Hause aus Liedern, welche Vater und Mutter gemeinsam an freien Sonntagen sangen. Sicher waren es keine erstklassigen Interpreten und keine Kunstlieder, aber sie verkündeten uns, dass unsere Eltern guter Laune waren und diese — zum Teil kitschigen — Lieder berühren mich noch heute. Nach der Schwesternschule konnte ich endlich auch in einem Chor mitsingen, was ich bis heute ausgiebig tue. Ich habe dort auch meinen lieben Mann kennengelernt, mit dem ich heute in einem guten Chor singe, der sehr strenge Probenarbeit verlangt.
Dass wir daneben auch Musik am Radio hören oder eine unserer Lieblingsplatten auflegen, bedeutet für uns wirklich Feierabend und zeigt uns, dass unser Leben nicht nur aus Mühe und Arbeit besteht.

Frau H. M.

Für mich als leidenschaftlichen, selbst ausübenden Musikfreund waren die Radiosendungen «Reichtum, der auch dir gehört, Dichtung und Musik» — die vor vielen Jahren gesendet wurden — besonders kostbar, hatte ich durch sie doch die Möglichkeit, mit wenig bekannten Werken der Kammermusik

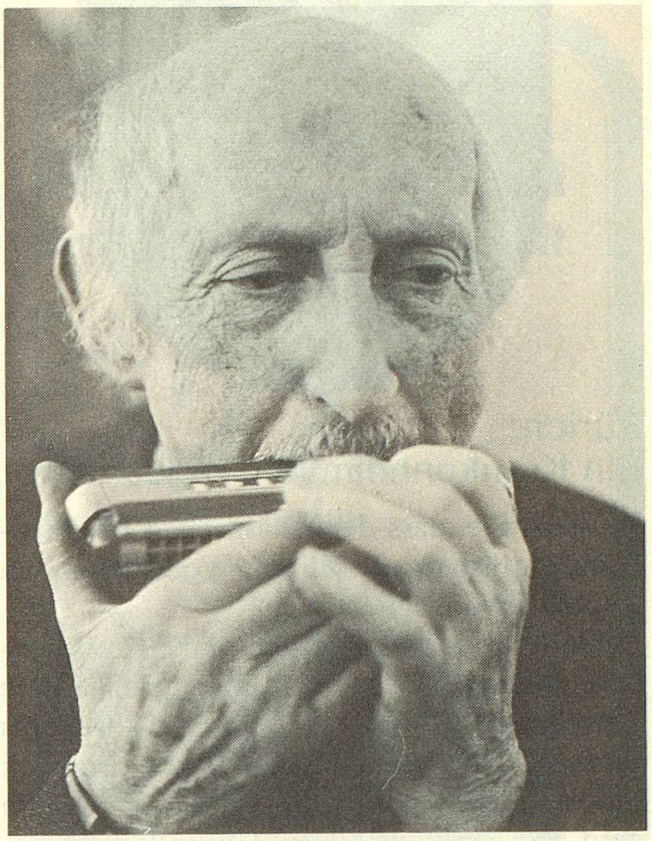


Foto Ch. Müller

vertraut zu werden. Sie erweiterten meine Notenbibliothek, die ich für eigenes oder gemeinsames Musizieren benützte.
Dabei bleibt mir die Ermahnung meiner Lehrerin aus der Gymnasialzeit in steter Erinnerung, die Gabe der Musik auch immer wieder zur Freude anderer Menschen einzusetzen.

Herr M. S.

Als ich seinerzeit am Konservatorium Klavier- und Gesangsunterricht hatte, lernte ich einen jungen Mann kennen, der seine Singstunde beendete, wenn die meine drankam. Unser Lehrer machte uns bekannt und liess uns in der Folge öfter zusammen singen. Als dann Monsieur B. wieder nach Lausanne zurückkehrte, soll ich ihm einmal geschrieben haben: «comme je ne peux pas vivre sans chanter . . .», fand er dies so treffend, dass dieser Satz unser Motto wurde.
Nun kann ich nicht mehr singen, doch spiele ich auf meinem prachtvoll eingespielten Instrument neben Klavierstücken die Begleitungen meiner Lieblingslieder, an denen ich mich berauschen und alles um mich her vergessen kann.

Frau H. I.